



Die Schüler fehlen in den Klassenzimmern, wenn beispielsweise Mathelehrer und IT-Spezialist Florian Schropp sowie Sonderpädagogin Gisela Stirner den Unterricht im Livestream auf YouTube halten, während Rektorin Nicole Breitling (rechts auf dem kleinen Foto) sich zum „Unterrichtsbesuch“ bei Kollegin Lisa Schmucker in die Cloud geschaltet hat.

Fotos: Ralf Ott

# Cloud ist das Klassenzimmer

**Bildung** Serie (1): Wie gehen die Schulen in der Coronakrise vor, um die Kinder weiterhin zu unterrichten? Ein Blick in die Münsinger Schillerschule. Von Ralf Ott

Der 16. März markiert ein einschneidendes Datum für die schulpflichtigen Kinder im Land, denn an diesem Tag haben sie ihre Klassenkameraden vorerst zum letzten Mal im gewohnten Umfeld der Schule gesehen. Seither sind die Eingangstüren für die Kinder verschlossen. Das gilt allerdings nicht auf der virtuellen Ebene, denn die zur Eindämmung des

» Unsere Vorarbeiten für die Cloud waren ein großer Vorteil, so konnten wir sofort durchstarten.

**Florian Schropp**  
Mathelehrer und IT-Spezialist

Coronavirus angeordnete Schließung der Schulen und Kindergärten bedeutet keinesfalls verlängerte Ferien für die Kinder. »Wir setzen den Unterricht fort und orientieren uns dabei wie gewohnt an den Vorgaben des Bildungsplans«, berichtet Nicole Breitling, Rektorin der Schillerschule in Münsingen. Das gilt gerade auch für die Prüfungsvorbereitungen in den Klassen 9 und 10, die sehr intensiv durchgeführt werden.

Vor allem zwei Methoden kommen an der Gemeinschaftsschule zum Einsatz. Auf der einen Sei-

te gib es Unterrichtsstunden, die auf »YouTube« als Livestream mitverfolgt werden können. Parallel dazu können die Schüler mit ihrem jeweiligen Lehrer über ein Messenger-Programm kommunizieren. Bei diesem Verfahren sehen allerdings nur die Schüler ihren den Lehrer im Bild – in umgekehrter Richtung funktioniert das natürlich nicht. In der Schulcloud dagegen treffen alle Kinder einer Klasse in einem virtuellen Raum aufeinander und können sich sehen und austauschen.

»Uns kommt grundsätzlich zugute, dass die Schüler es gewohnt sind, ihre Aufgaben anhand von wöchentlichen Arbeitsplänen zu erledigen. Diese stellen wir in die Cloud«, erläutert Breitling. Die Kinder werden in der Gemeinschaftsschule ja ohnehin von Beginn an auf das individualisierte und selbstständige Lernen vorbereitet. So wie die Schüler auch im herkömmlichen Schulalltag verantwortlich sind für ihren Lernprozess, ist das jetzt zu Hause auch der Fall. Der Abgabetermin sorgt zudem für Strukturen. Aufgaben die von den Schülern fertiggestellt wurden, schicken sie auch über die Cloud zurück und lassen sie korrigieren. Während die Aufgaben an alle Schüler gehen, landen die Ergebnisse nur bei dem jeweiligen Lehrer – es sei denn, sie werden allgemein besprochen. Die Schüler können

auch jetzt, wie vorher im Unterricht, im Bedarfsfall Hilfefkarten in Anspruch nehmen – diese sind mit Blick auf den Grad der Unterstützung gestaffelt. »Oft reicht ja ein kleiner Impuls«, erläutert Mathelehrer und IT-Spezialist Florian Schropp. Er war federführend bei der Umsetzung der neuen Angebote auf der Schulcloud – und zwar schon längere Zeit, bevor die mögliche Schließung der Schulen in die Nähe rückte. »Das war natürlich ein riesiger Vorteil, wir konnten dann in kürzester Zeit durchstarten«. Für jede Klasse gibt es in den jeweiligen Fachern einen eigenen Channel, der ausgewählt wird und in dem dann zum Unterricht alle interaktiv aufeinandertreffen. »Der Kontakt untereinander ist vorteilhaft und gerade auch für die psychische Verfassung wichtig«, betont Ulrike Weiblen, Klassenlehrerin der Zehner. »So bleibe ich mit jedem Schüler in Kontakt, das ist optimal«. Und die Schüler schätzen den gegenseitigen Austausch sehr, hat sie festgestellt. Fortgesetzt wird auch das Coaching-Angebot für die Schüler, von denen jeder Lehrer etwa 14 betreut. »Die Kollegen behalten die Schüler im Blick, die Situation ist ja nicht leicht«, fügt Breitling hinzu. Und falls doch Probleme auftreten, ist die Schulsozialarbeiterin erreichbar – auch in den Ferien täglich von 9 bis 13 Uhr.

Der derzeitige Unterricht

kommt bei den Schillerschülern gut an. »Die Schüler sind überaus motiviert, absolvieren zusätzliche Aufgaben, führen Experimente durch und erarbeiten Präsentationen«, freut sich die Rektorin.

Zwar gab es vor allem anfangs bei dem einen oder anderen technische Hürden, aber die konnte Schropp mit Hilfe der von ihm täglich angebotenen telefonischen Hilfestellung lösen. Und nicht überall sind die technischen Voraussetzungen optimal – wer nur über das Smartphone der Eltern verfügt, tut sich etwas schwerer. Und die Übertragungsraten im Internet sind auch noch nicht überall auf dem neuesten Stand. Aber im Notfall werden Unterlagen auch schon mal auf eine CD gebrannt oder als Kopie in den Briefkasten geworfen.

Ob der Unterricht nach den Osterferien wieder in der Schule stattfindet, ist derzeit noch offen. »Vermutlich geht es schrittweise wieder los«, sagte Weiblen. »Wichtig ist uns dann in jedem Fall, die Zeit gemeinsam zu reflektieren«, betont Breitling. Eine positive Seite gibt es trotz aller Widrigkeiten auch: »Schüler, Eltern und Lehrer sind trotz der Trennung viel näher zusammengerückt, als das vorher der Fall war«, zieht Weiblen als Fazit aus den Erfahrungen der vergangenen drei Wochen, »und das wollen wir in jedem Fall auch danach beibehalten«.

Altbote 8.04.2020